

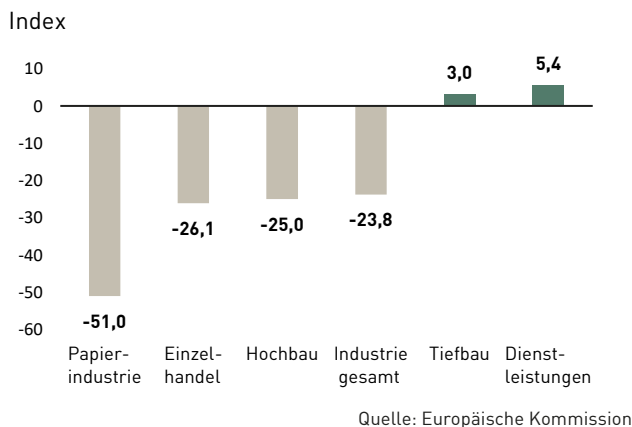
WP-Update

Unsicherheit als Wachstumsbremse

Konjunkturradar 10/2024

Angesichts des unerwartet schnellen Rückgangs der Inflation und der eingeleiteten Zinswende stünden die Chancen für eine Erholung der Wirtschaft eigentlich gut. Die Branchenstimmung in Industrie, Bau und Handel spricht jedoch eine andere Sprache: Die Erwartungsindikatoren zeigen weiter nach unten. Die Nachwehen der Hochzinsphase, die sich verzögernde Wirkung der geldpolitischen Lockerung und ein hohes Maß an Erwartungsunsicherheit wirken weiter dämpfend auf die Investitionstätigkeit. Auch strukturelle Faktoren trüben die Wachstumsaussichten: So reduziert der im internationalen Vergleich besonders kräftige Anstieg der Lohnstückkosten hierzulande die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, was die Nachfrage nach Industrieprodukten aus Österreich senkt. Hinzu kommen ein Wegbrechen von Aufträgen aus Deutschland sowie Umbrüche in der Automobilindustrie. Als nachfragehemmend dürfte sich in den nächsten Jahren auch der fiskalische Konsolidierungsbedarf von Österreich und anderen Eurozonenländern erweisen. Folglich ist auch für das nächste Jahr allenfalls mit einem verhaltenen Wachstum zu rechnen.

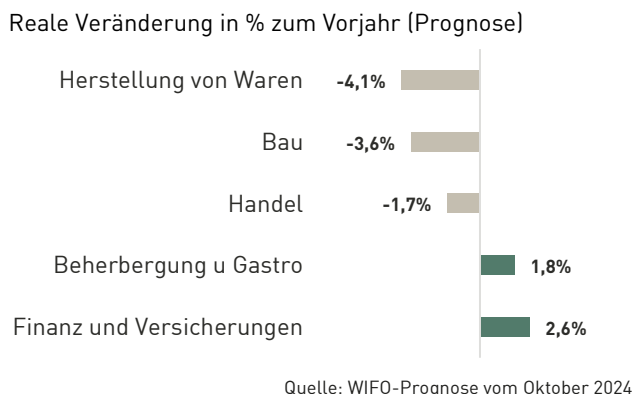
Economic Sentiment Indicator – Österreich, 9/2024



Trübe Stimmung in Industrie, Bau und Handel hält an

Die Einschätzungen der österreichischen Unternehmen sind weiterhin überwiegend negativ. Als besonders schlecht erweist sich die Stimmung in der energieintensiven Papierindustrie. Aber auch in der Industrie insgesamt, im Einzelhandel und im Hochbau überwiegt der Pessimismus. Als größtes Hemmnis bei der Geschäftstätigkeit wird ein Mangel an Nachfrage bzw. Aufträgen genannt. Im Dienstleistungssektor – abgesehen vom Einzelhandel – ist die Stimmungslage hingegen leicht positiv. Dasselbe gilt für den Tiefbau. Für die Bauwirtschaft dürften die Reparaturarbeiten in Folge der Hochwasserschäden eine unerwartete Verbesserung der Auftragslage in den betroffenen Regionen mit sich bringen.

Bruttowertschöpfung nach Branchen – Österreich, 2024

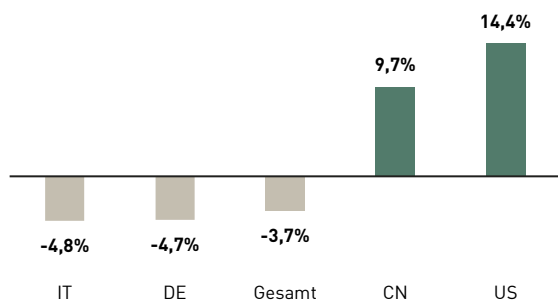


Produktion schrumpft, Dienstleistungen wachsen

Der Produzierende Bereich und der Handel erleben bereits das zweite schwierige Jahr in Folge. In der Herstellung von Waren (-4,1 %) und dem Bausektor (-3,6 %) schrumpft die Wertschöpfung 2024 stark, im Handel auch merklich (-1,7 %). Dem Dienstleistungsbranchen ergeht es besser. Sie verzeichnen positive Wachstumsraten. Für nächstes Jahr prognostizieren die Expert:innen des WIFO auch für den Produzierenden Bereich einen leichten Aufwärtstrend. In der Herstellung von Waren dürfte dieser allerdings mit +0,6 % nur sehr schwach ausfallen. Immerhin soll der Bau, unterstützt durch das Baukonjunkturpaket, laut WIFO 2025 um 1,0 % wachsen.

Warenexporte nach Bestimmungsländ, Jän. bis Jul. 2024

Veränderung im Vergleich zur Vorjahresperiode



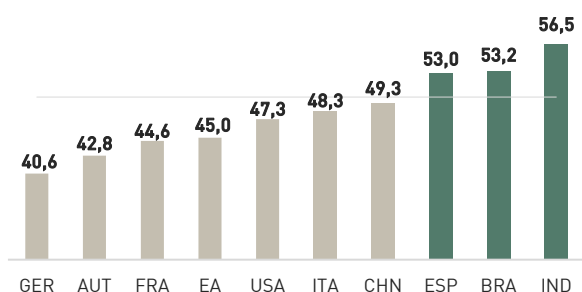
Quelle: Statistik Austria

Exporte rückläufig, vor allem nach Deutschland

Aufgrund der schwachen Auslandsnachfrage nach Industriegütern sind die heimischen Warenexporte in den ersten sieben Monaten dieses Jahres um 3,7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurückgegangen. Nach Deutschland haben sie sogar um 4,7 % abgenommen. Dies liegt u.a. an strukturellen Umbrüchen in der Automobilbranche. Bei Maschinen und Fahrzeuge waren die Rückgänge besonders deutlich. Erfreulich ist zwar, dass die Warenexporte in die Vereinigten Staaten (+14,4 %) und nach China (+9,7 %) zugenommen haben; allerdings reichen diese Zuwächse nicht aus, um die Einbußen nach Deutschland zu kompensieren. Schließlich ist Deutschland für rund ein Drittel unserer Exporte verantwortlich.

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 9/2024

Index, Werte > 50 zeigen Expansion, Werte < 50 Kontraktion



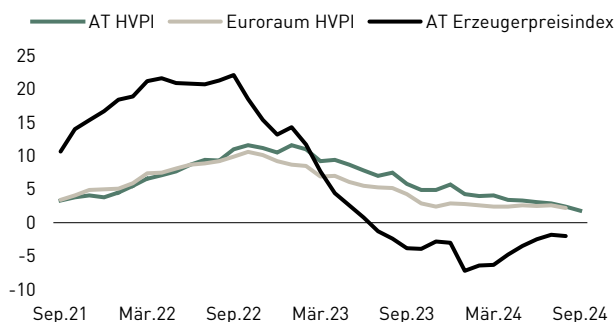
Quelle: S&P Global

Globaler Produktionsrückgang im September

Der globale Einkaufsmanagerindex (EMI) für das verarbeitende Gewerbe lag im September mit 48,8 Punkten unter dem August-Wert und signalisierte damit den dritten Monat in Folge eine Verschlechterung der Geschäftsaktivität. Der globale Produktionsrückgang im Monat September könnte sich laut Frühindikatoren verstärken und einen Abschwung im vierten Quartal andeuten. Zwei Drittel der im globalen EMI betrachteten Volkswirtschaften sind von der aktuellen Kontraktion betroffen. Von den großen Volkswirtschaften verzeichneten die Eurozonen-Mitglieder den stärksten Rückgang. Weltweit beschleunigte sich der Exportrückgang. Zudem sanken die Vorleistungseinkäufe und Beschäftigung deutlich.

Verbraucher- und Erzeugerpreisentwicklung

Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistik Austria

Verbraucherpreisinflation unter EZB-Zielwert

Die Verbraucherpreisinflation sank in Österreich im September auf 1,8% (HVPI). So niedrig lag die Teuerungsrate zuletzt im Februar 2021. Außerdem befand sie sich seit mehr als drei Jahren erstmals wieder unter dem EZB-Zielwert. Erfreulich ist auch, dass das österreichische Inflationsdifferenzial zum Euroraum-Durchschnitt deutlich zurückgegangen ist. Österreich wies im September erstmals seit Jahren wieder eine gleich hohe Inflation wie Deutschland auf, was den Druck auf die relative Lohnstückkostenentwicklung vermindert. Auch die Herstellerpreise gingen in Österreich im August den vierzehnten Monat in Folge zurück. Maßgeblich dafür verantwortlich waren sinkende Energiepreise.

FAZIT: Für das laufende Jahr ist keine konjunkturelle Trendwende in Sicht. Im Gegenteil: Frühindikatoren deuten sogar auf eine globale Produktionsschwäche im vierten Quartal hin, wobei die Eurozone bzw. Deutschland das Schlusslicht unter den großen Volkswirtschaften bilden. Während sich die heimische Sachgütererzeugung weiterhin im Abschwung befindet, kann der Dienstleistungssektor zulegen - in Österreich zumindest leicht, auf globaler Ebene sogar deutlich. Entscheidend für eine zügige Rückkehr auf den Wachstumspfad wird die Belebung der Investitionstätigkeit sein. Auf nationaler Ebene gelänge dies laut Ansicht der WIFO-Expert:innen am besten über befristete Maßnahmen wie beschleunigte Abschreibungsmöglichkeiten, eine Ausweitung des Investitionsfreibetrags oder Investitionsprämien. Denn gerade in der aktuellen Konjunktursituation dürfte die Multiplikatorwirkung bei staatlichen Investitionsförderungen überdurchschnittlich ausfallen.



Weitere Publikationen finden Sie auf unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
Oktober 24